



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 175.

Montag, den 30. Juli.

1855.

Für die Monate August und September haben wir auf die „Stettiner Zeitung“ noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. incl. Postaufschlag. Zugleich bemerken wir, daß wir für das hiesige Publikum überhaupt auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12½ Sgr. eröffnen werden.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, Freitag, 27. Juli. Der englische Dampfer „Agincourt“, welcher die Flotte am 24. d. M. spät Abends bei Margen verlassen, ist hier eingetroffen. Die Flotte hatte sich zwar um mehrere Schiffe vermehrt, jedoch noch nichts gegen das gegenüberliegende Land unternommen. Es ist auch sonst in der Dfsee nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.

Paris, Freitag, 27. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern in Biarritz eingetroffen.

Orientalische Angelegenheiten.

Das Meer von Noten und diplomatischen Rundgebungen, die post festum in die Presse und durch dieselbe zu allgemeiner Kenntniss gelangen, oder wenigstens gelangen können, wie wir uns mit Rücksicht darauf, daß die Mehrzahl des zeitungslesenden Publikums mit inkonsequenter Schen dieses Notens lesens sich enthält, verbessern müssen, ist neuerdings durch den Vorlaut der preussischen Depesche vom 17. Juni und durch einen auf Antrag Disraeli's dem englischen Parlamente vorgelegten Auszug aus den Instruktionen Lord John Russell's verhäkelt worden.

In der preussischen Depesche wird das Verlangen einer vorläufigen Kenntniss der von Oesterreich am Bunde beabsichtigten Erklärung ausgesprochen und die Stellung des preussischen Kabinetts den österreichischen Anschauungen gegenüber bestimmter formuliert. Nachdem diese ganze Angelegenheit durch den Bundesbeschluss vom 26. d. M. vorläufig erledigt ist, und nachdem die Note vom 5. Juli den preussischen Standpunkt viel genauer bezeichnet hat, kann dieser Depesche nur in sofern ein Interesse zugesprochen werden, als sie konstatiert, daß Preußen von vornherein zu Konzessionen an Oesterreich nicht geneigt war. Wir enthalten uns also der Mittheilung des Vorlaufs. Ueber die Instruktionen Lord John Russell's glauben wir um so mehr zur Tagesordnung der Kriegsberichte übergehen zu können, als wir die Verteidigung seiner Herrlichkeit in den betreffenden Parlements-Verhandlungen ausführlich mitgeteilt haben. In Betreff des streitigen dritten Punktes geben sie übrigens sehr allgemeine Bestimmungen, was aber für den edlen Lord John nicht zur Entschuldigung dienen kann, da ihm die späteren Depeschen des Grafen Clarendon seinen Standpunkt vollständig klar gemacht haben mußten.

Der französische Marschall Kriegs-Minister hat folgende Depesche aus der Krim vom 25. Juli, 3 Uhr Nachmittags, erhalten: „Nach einem sehr lebhaften Artillerie-Feuer machte der Feind gegen Mitternacht einen Ausfall auf der linken Seite des kleinen Sägewerkes. Da wir ihm sehr nahe sind, so bedurfte es für ihn nur eines Augenblicks, um unsere Schanzkörbe zu erreichen. Er wurde von den Chasseurs zu Fuß der Kaisergarde und einigen Kompagnien des 10. Linien-Infanterie-Regiments mit Nachdruck empfangen. Die Russen zogen sich in Eile zurück, indem sie einige Verwundete und acht Tote zwischen unseren Embuskaden und dem Graben der Festung zurückließen; das tiefe Nachdunkel gestattete ihnen, die übrigen mit sich fortzuschleppen. Dieses Gefecht macht dem Oberst-Lieutenant der Infanterie von Taxis und dem Genie-Hauptmann Lecueq Ehre. General Bussion hatte den Tranchéendienst.“

Die englischen Blätter bringen Lagerberichte, die bis zum 14. Juli reichen, und denen wir Folgendes entnehmen: 10. Juli. Heute Morgen wedte uns ein ziemlich heftiges Feuer gegen den Neban, das von 4 Uhr bis 8 Uhr Morgens dauerte. Dann hörte die Kanonade allmählich auf. Der Grund für dieselbe war, daß vom Neban aus der Bau einer schweren Batterie gehindert wurde, mittelst welcher die Engländer die russ. Schiffe im Hafen zu zerstören oder aus ihren Stellungen zu vertreiben hoffen. Der Verlust, den diese Schiffe am 18. Juni den Allirten, besonders den Franzosen, verursachten, war so groß, daß selbst Gen. Pelissier, dem man nicht den Vorwurf allzugroßer Unghenlichkeit machen kann, nicht daran denkt, seine Truppen ein zweites Mal ihrem mörderischen Feuer auszuliefern. Die Ansicht, daß man erst die Schiffe bemastet haben müsse, bevor man an einen neuen Sturm gegen den Malakoff denkt, dürfte wohl die aller Disziplinierte sein. Die Arbeiten der Allirten gelten vorerst diesem großen Zwecke. In Balaklava werden ohne Unterbrechung Kugeln und Bomben ausgeladen; die Franzosen haben ihre Caspe bis auf die Hälfte des Weges zwischen dem Mamelon und Malakoff vorgeschoben, ohne daß der Feind durch einen vorgescherten Nacht unternommenen Ausfall sie aus dieser Position zu vertreiben im Stande gewesen wäre. Aber es ist offenbar, daß die Russen ihrerseits nicht allein den Neban und Malakow verstärken, sondern auch hinter denselben neue große Werke anlegen. Der ganze Hafen wimmelt von Booten. Von diesen fährt jedes täglich 12 bis 14 Mal hin und zurück, und alle bringen sie Baumstämme, Fackeln und dgl. nach der Südseite. An Kanistieren und Schlachtvieh hat es den Russen

bisher nicht gefehlt, aber jetzt ist alles Gras weit und breit verdorrt, und es wird ihnen schwierig werden, das erforderliche Futter herbeizuschaffen. — 11. Juli: Heute feuern sie stark vom Neban; Lieutenant Monsell fiel in den Laufgräben. Im alten Hauptquartier Lord Raglans, wo sich die Cholera mehr als an irgend einem anderen Punkte des Lagers eingenistet zu haben scheint, starb Obrist Vico der französische Militär-Kommissär im engl. Lager, und Hr. Calvert, ein von Lord Raglan mit besonderem Vertrauen behandelter Agent. — Neben den feindlichen Kanonen sind es gegenwärtig die Fliegen, welche den Soldaten das Leben verbittern. Ihre Zahl ist unendlich, ihr Gesumme unbeschreiblich, ihre Zudringlichkeit unaussprechlich. Es ist nicht leicht möglich, sich vor ihnen zu retten. — 12. Juli. Heute sind die Türken und Franzosen von Baidar zurückgekommen und bringen eine große Menge Schlachtvieh mit, das besser als das uns von Kleinasien zugeführte aussieht. Ein Angriff auf die russ. Positionen jenseits der Tschernaja erscheint Allen als hoffnungslos. Man wird somit Alles aufbieten müssen, um die Südseite Sebastopols vor Anfang des Winters zu erobern, und hofft noch immer, daß diese von den Russen geräumt werden wird, wenn sie erst den Malakoff und Neban eingebehrt haben werden. Von einem Angriff auf die nördlichen Forts kann unter den günstigsten Verhältnissen vor dem Jahre 1856 keine Rede sein. — Heute wurde Generalmajor Barnard zum Chef des Generalstabes ernannt und es heißt, daß an der Stelle von General Simpson ein neuer Ober-Kommandant von England geschickt werden wird. In diesem Falle wäre es das Geratbenste, einen Mann zu wählen, der einen Theil der Belagerung mit angesehen hat. Einweilen trifft das Kommissariat seine Vorbereitungen für den Winter, indem es an verschiedenen Punkten der kleinasiatischen Küste Depots anlegt und beim Lager Stellungen für 4000 Stüt Hornvieh bauen läßt. — 13. Juli: Letzte Nacht richteten die Russen ein furchtbares Feuer gegen die von den Franzosen zwischen dem Mamelon und Malakow errichtete Batterie und schossen sie in Stücke, wobei die Franzosen an 30 ihrer Leute verloren.

Aus dem türkischen Lager bei Kamara, 14. Juli, wird der Times geschrieben: „Im türkischen Heere ist das Gerücht verbreitet, daß die Russen Kars beraubt haben und daß wenigstens ein Theil der unter Dmer Pascha stehenden türkischen Truppen zum Entsatz jener Festung abgehen wird. Der Gedanke an eine solche Expedition hat sehr viel Verführerisches für die Türken. Am Ende dämmert in den türkischen Soldaten, obgleich sie sich nicht über Arbeiten in den Laufgräben zu beklagen haben, doch von Tag zu Tage das Gefühl von der lächerlichen Rolle, die sie im Krim-Kriegsspiel spielen, klarer zum Bewusstsein auf und macht in ihnen den Wunsch rege, auf eine oder die andere Weise aus der unbehaglichen Lage gezogen zu werden, in welcher sie sich befinden. Da sie nicht stark genug sind, für sich allein etwas zu unternehmen, und da man ihnen nicht einmal gestattet, die Gefahren der französischen und englischen Truppen zu theilen, so müssen sie natürlich ihre untergeordnete Stellung empfinden. Es ist ein höchst unangenehmes Dilemma. Sie nützen hier nichts, reimmweg gar nichts, man müßte denn ernstlich vorwärts marschiren wollen, und um sich aus diesem Zustande zu befreien, fehlt es ihnen an Transportmitteln. Ich habe schon früher erwähnt, wie sehr sich die Verbündeten dadurch schaden, daß sie, so lange sie sich es nun einmal in den Kopf gesetzt haben, ihre Thätigkeit ausschließlich auf die Belagerung von Sebastopol zu beschränken, das türkische Heer in der Krim halten. Sie paralyisiren daselbst dadurch völlig, während es doch anderswo eine nützliche Diversion machen könnte. Wenn die Nachrichten über Kars begründet sind, so ist die Möglichkeit vorhanden, einen mächtigen Bundesgenossen im türkischen Heere zu erwerben, und zwar in noch höherem Grade, als durch ein Vorrücken am Pruth oder an der Donau; denn eigentliche Offensiv-Operationen sind für ein türkisches Heer nur dort möglich, wo man sie bisher gänzlich verabsäumt hat. Das türkische Heer scheint vom Geschick dazu verurtheilt zu sein, alle fremden Läger zu verlieren, die seit Beginn des Krieges in ihm angelegt waren. Von allen Ungarn und Polen, die an der Donau so zahlreich vorhanden waren, ist nur hier und da noch der eine oder der andere, und zwar nicht das beste Exemplar seiner Klasse, übrig. Von den englischen Offizieren ist nur ein einziger da, Herr McIntyre; alle anderen sind verschwunden. General Cannon und Sir Stephen Kalem sind nach England abgereist. Die Obersten Hind, Ballard und Cable haben sich genöthigt gesehen, wegen Krankheit Urlaub zu nehmen, und den Obersten Dalsour Ogilvie haben wir gestern begraben. Er war im Mai des vorigen Jahres beim Heere angekommen und gehörte zu den englischen Offizieren, welche in der Schlacht bei Siurgewo am meisten dazu beitrugen, das Häuflein Türken, welches über die Donau gegangen war, so zu eruthigen, daß es seine Position auf dem linken Ufer des Flusses den ganzen Tag über gegen die

wüthenden Angriffe der Russen behauptete. Er befehligte zu Eupatoria das sechste rumelische Regiment und ward mit einer Brigade nach Kertsch geschickt, von wo er vor einigen Tagen in Folge einer jener Intriguen zurückkehrte, welchen fremde Offiziere im türkischen Heere selbst unter Dmer Pascha's Befehl ausgesetzt sind. Man entthob ihn im Stillen seines Kommando's, und erst nach drei Tagen erfuhr er etwas davon. Nur der Umstand, daß man seinen Befehlen nicht gehorchte, setzte ihn von der Sache in Kenntniss. Er starb an der Cholera, die ihn befiel, als er sich bei einem Freunde im englischen Hauptquartier befand, wo eine wahre Epidemie zu herrschen scheint.

Aus Odessa, 18. Juli, meldet man der „B. S.“: „Der Oberbefehlshaber der Südarmerie in Stellvertretung des Fürsten Gortschakoff, General Lüders, ist nach längerer Abwesenheit mit seinem Gefolge hier eingetroffen und weilt bereits seit zehn Tagen in der Nähe unserer Stadt. Seit seiner Ankunft von Kischeneu hat er mehrere unserer nächsten Küstenplätze besucht; er wird nach beendeter Inspektion hierorts wieder nach Kischeneu zurückkehren und sich dann nach Jsmail begeben.“ — Von einer Verlegung des Hauptquartiers des Generals Lüders nach Odessa ist mithin nicht weiter die Rede, dies bleibt in Kischeneu, von wo der General nur Inspektionsreisen nach verschiedenen Richtungen unternimmt.

Aus Konstantinopel, 16. Juli, meldet man über Triest Folgendes: Der Herzog von Newcastle war am 16. angekommen; seine Reise hat bekanntlich keine offizielle Bedeutung, sondern nur den Zweck persönlicher Kenntnissnahme von den Zuständen in der Krim. — Die Suezfrage soll im Sinne Frankreichs ihre Erledigung gefunden haben. Man erwartete Herrn Thouvenot, welcher Athen bereits verlassen hat und war gespannt auf sein erstes Auftreten. — Beförder Bay war als Vorläufer Dmer Pascha's aus der Krim eingetroffen.

Eine Korrespondenz des „Sémaphore“ von Marseille aus Konstantinopel vom 16. Juli entnehmen wir noch, daß am 14. die Krim-Korrespondenten des „Constitutionnel“, eines andern Pariser Journals und des „Impartial de Smyrne“, dort an Bord eines Kriegsschiffes angekommen waren, indem General Pelissier sie hatte ausweisen lassen. Ueberhaupt soll General Pelissier die strengsten Maßregeln gegen die Mittheilungen aus dem Lager ergriffen haben und kein Offizier wagt mehr zu schreiben. — Die Verstärkungen, welche nach Asien gehen, bestehen nach französischen Berichten aus 8 bis 10,000 Mann, die theils aus den Truppen in Konstantinopel, theils aus denen in Rumelien und Bulgarien genommen werden. Regiere werden über Barna beordert.

Die hieser wiederkehrende Nachricht, daß die preussischen Instruktoren im Dienste der Pforte ihren Abschied genommen, ist falsch; sie bleiben sämtlich in ihren bisherigen Verhältnissen, mit Ausnahme des Herrn v. Becke, der in die preussische Armee zurückzutreten beabsichtigt. — Herr v. Wildenbruch steht im Begriff, Konstantinopel auf einige Monate zu verlassen, indem er Urlaub für eine Reise nach Deutschland genommen hat.

Einer Korrespondenz der „Tr. Z.“ aus Trapezunt vom 9. Juli entnehmen wir Folgendes: Die Russen haben gleichzeitig auf drei Punkten die türkische Grenze überschritten. Mit der letzten Post von Erzerum ist die Nachricht eingelaufen, daß der feindliche Streithaufen, welcher im Gebiete von Bajasid vorgerückt war, mithin gegen das Thal der Murad-Tschay operirte, bereits in Molash-Suleiman, 27 Stunden östlich von Erzerum stand; also war er im Besitze von Toprak-Kala und der großen, fruchtbaren, größtentheils von schiemitischen Armeniern bewohnten Ebene von Maschagherb, an deren westlichem Ende das Dorf Molash-Suleiman liegt. Unweit von da führt die Straße nach Erzerum über das Schatt-Gebirge, an welches das enge Thal Schatt-Derat sich reiht, und es konnte hier allerdings eine vordringende Heersäule aufgehalten werden, wenn der Paß in wirksamem Verteidigungsstand sich befände. Auf dem Marsche durch das Thal des Murad, in der Nähe des Klosters Utsch-Kishä, stieß die russische Vorhut auf eine Kefognosirung türkischer Reiterei, deren Zahl auf 5—6000 Mann angegeben wird, unter Anführung Behul-Paschas, vormaligen erblichen Statthalters von Bajasid. Diese Schaar soll überfallen und gefangen genommen worden sein. — Weiter im Norden war die Lage unverändert; die von dem gegen Kars operirenden Heere vorgeschobene Abtheilung russischer Truppen stand noch immer bei Jeni-Köy, also beiläufig auf halbem Wege der Strecke von Kars nach Erzerum, die bekanntlich 36 türkische Stunden beträgt. Den neuesten Berichten zufolge hatten die Russen noch keinen Angriff auf die Stadt Kars oder ihre Außenwerke unternommen, und bloß eine Kanone vorgeführt, aus welcher ein einziger scharer Schuß gegen den Paß abgefeuert ward, wie man vermutet, um die Tragweite des Belagerungsgeschüßes zu erproben. Uebrigens soll die

Straße von Erzerum nach Kars, so weit der Feind dieselbe befreit hält, so gut wie abgesperrt sein. Wenigstens weiß man, daß Fußboten von den russischen Posten angehalten und ihrer Freischaften entkleidet worden sind. Trotz der unzugänglichen von General Williams im anatolischen Heere eingeführten Verbesserungen ist man für Kars sehr besorgt. — Die hiesige Gegend wurde von der von Erzerum dringend um Verstärkung ersucht; sie hat, ohne erst die Ermächtigung von Konstantinopel abzuwarten, die vorgerückten eingetroffenen, eiligt alle waffenfähige Mannschaft unter die Fahnen entbieten lassen, und man sah letzte Woche die Reiter des Paschas nach allen Richtungen hinprengen, um die Befehle zur schleunigen Einschreibung und Aufstellung der Waffenpflichtigen in die verschiedenen Distrikte des Epais zu überbringen. Die Stadt Trapezunt hat daher seit einer Woche ein sehr kriegerisches Ansehen gewonnen; ihre Straßen und Plätze wimmeln von aus- und einziehenden Kanonenschüßern in dem buntesten Aufzuge. Diesmal sind die Haisas von der Einrichtung nicht verschont geblieben, nämlich wenn ihnen die sekundären Mittel abgingen, sich loszukaufen; man kennt der Wohlhabenden unter ihnen, die es sich bis 2000 Prastier leisten ließen. Doch sollen die mit dem Landsturm ziehenden Christen vorerst nicht zum Schusse kommen, sondern lediglich zum Schanzengraben u. verendet werden. Haisa Pascha, der Vuskar des Epais, ist selbst an der Spitze seines Kontingentes in der Richtung nach Erzerum ausgezogen. — Der Transithandel mit Persien war bisher noch immer lebhaft im Gange. Am Hofe von Teheran machten sich fortwährend die entgegengesetzten Einflüsse geltend.

Nach Berichten der „Fr. Ztg.“ aus Alexandrien vom 7. Juli war die Cholera dort im Abnehmen. Der Vizekönig soll die Absicht haben, sich selbst an die Spitze einer nach Ober-Aegypten bestimmten Expedition zu stellen, um den Erzeugen der Beduinen zu steuern.

Berlin, vom 29. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Fuhrherrn, Stadtverordneten Friedrich Claer zu Erfurt, den Roten Adler-Orden vierter Klasse, dem Förster Wollenhauer zu Wolkelich in der Oberförsterei Luderstorf, Regierungsbezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Musikföhrer August Rehr im 2. kombinierten Reserve-Bataillon die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den seitherigen Kreisrichter Caspar Achatius von Auerwald zum Landrath des Kreises Braunsberg, im Regierungs-Bezirk Königsberg, zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Die Nachrichten, die über die Angelegenheiten an der Eulina-Mündung hierher gelangt sind, bestätigen, daß trotz der österreichischen Okkupation der Donaufürstenthümer die deutschen Interessen, wie überhaupt die Handels-Interessen des ganzen europäischen Westens so gut wie gar nicht verletzt sind. Das Unwesen ist toller denn je, und der heilsame Druck, mit dem Oesterreich den deutschen Interessen nachhilt, beschränkt sich nach wie vor darauf, etwaige mehr oder weniger Sympathien für Deutschland niederzudrücken.

Im übrigen wird bereits in der „Times“ die Frage aufgeworfen, wie lange die Oesterreicher noch in den Donaufürstenthümern stehen bleiben sollen? Die Auslösung der intimen Beziehungen Oesterreichs zu den Westmächten wird sicher ernste Verwicklungen zur Folge haben, und die Okkupationsfrage könnte den Anfang machen. Allerdings steht dem Sultan in derselben die Entschädigung zu, aber man darf nicht übersehen, daß er in Konstantinopel bereits weniger Großherr ist, als die westmächlichen Gesandten. Wir müssen nun abwarten, wie die österreichische Politik auch in dieser Beziehung den deutschen Interessen geüht hat.

In Spandau wird jetzt eine Militär-Kommission zur Prüfung der neu erfundenen Schiffschiffen konstituiert, wozu jedes Armeekorps sechs Militärs, bestehend aus einem Offizier, mehreren Unteroffizieren und Soldaten stellt. Es sind zu diesem Behuf schon die meisten Mitglieder dieser Kommission dort angelangt.

Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

„Du kommst noch zur rechten Zeit zum Schmause“, rief mir der Hintermann zu, „wir haben die Braut geholt, und reiten auf geradem Wege mit ihr zur Kirche.“ „Das ist besser, als ich es mir dachte“, erwiderte ich, „allein Ihr macht in der Ceremonie einen Fehler, wenn die Braut, wie es mir scheint, ihre Einwilligung verweigert. Und dann ist es auch besser, den blonden Zopf der Jungfrau zum letztenmal zu schmücken, ehe er für immer gelöst wird, als denselben mit Staub zu bedecken, wie Ihr gethan.“ „D, wenn Du Dich um den Zopf kümmerst“, sagte der Führer der Truppe, „den hat unser Priester schon in eigener Person gelöst, und die Mädchen sündigen gern, wo sie sich mit der Eünde zugleich die Vergebung der Eünde erkundigen.“ „Alles Uebrige ist Gottes Schidung!“ sagt der Priester. Tiefes Mädchen hier, mit dem ausgewildeten Zopf, kann keine großen Ansprüche mehr machen, darum soll sie unsern Huten heirathen, welcher alt geworden ist und noch keine Frau gefunden hat, weil Gott ihm einen lahmen Fuß gab und dafür ein Auge nahm. Heute nun haben wir ihm ein Täubchen erlangt, auf Befehl unseres Edelmanns, welches ganz so aussieht, wie es uns der Priester beschrieb.“

Ein Fremdling muß in einem fremden Lande mit seinen Urtheilen vorsichtig sein; Mander vielleicht hätte diese Leute für Wälder- und Höhlenbewohner gehalten, ein Anderer dieselben mit Dienern der Gerechtigkeit verwechselt, welche sich mir jedoch als Hochzeit Gäste erwiesen, die in aller Ordnung die Braut nach der Kirche geleiteten, obgleich dieselbe noch weinte und schrie. Die Truppe stimmte nunmehr einen Brautgesang an, denn alle Zustände des russischen Volkslebens sind von Gesängen, wie von Tänzen und Epiken innig durchdrungen:

Kam ein stürmisches Wetter daher
Von der Moskauer Seite,
Entführte den weißen Schwan,
Den weißen, den schwarzfüßigen,
Den gelben, den schwarzfüßigen,
Den gelben, den schwarzfüßigen,
Den gelben, den schwarzfüßigen.

Der seit einiger Zeit bestehenden Uebereinkunft, wonach preussische und österreichische Konsuln im Auslande die Angehörigen der übrigen deutschen Bundesstaaten, auch derjenigen, mit welchen darüber nicht besondere Verträge bestehen, vertreten sollen, sind jetzt, wie österreichische Blätter melden, die sämtlichen deutschen Regierungen beigegeben.

In letzter Zeit hat der Produktionshandel in Berlin eine Höhe erreicht, wie man bisher nicht gekannt hatte, und sein Umfang würde ein noch viel weitem größerer geworden sein, wenn die Eisenbahnen, welche bei Berlin münden, im Stande gewesen wären, die Getreide-Lieferungen in prompter Weise zu befördern. Der Verkehr mit Landesprodukten nahm so rasch und plötzlich zu, daß die Eisenbahn-Verwaltungen sich nicht in der Lage befanden, die Transportmittel eben so schnell zu vermehren, zumal sie noch abzuwarten hatten, ob die plötzliche Steigerung des Verkehrs eine bleibende oder nur eine vorübergehende sein werde. Jetzt, wo es fest steht, daß der Produktionshandel in Berlin Grund und Boden gefaßt hat, wird mit einer entsprechenden Vermehrung der Transportmittel vorgegangen und sollen auch die erforderlichen verdeckten Räume geschaffen werden, um das Getreide lagern zu können, wenn es nicht sofort befördert werden kann. Wäpser lagerte sehr oft das Getreide wochenlang unter freiem Himmel und litt dadurch bedeutend. Durch diese Verbesserungen in dem Transport und in der Lagerung der Landesprodukte erhalten sich die Eisenbahnen den Verkehr, wie sie dem hiesigen Platz den umfangreichen Handel mit Produkten für die Zukunft sichern. Die Konsumenten fügen schon an, sich andere Märkte für ihren Handel zu suchen: So bezog Schlesien, Sachsen, Bayern und Thüringen schon direct von Stettin, und begannen Kijow, Lwów, Pamburg und Bremen geeignete Getreidemärkte zu werden. Die Käufer fanden sich von diesen Dingen der in der Regel besser bedient, als in der letzten Zeit aus Berlin, da das Getreide schnellere Beförderung fand und in besserem Zustande an Ort und Stelle anlangte.

Die nach Aegypten abgegangenen preussischen Militär-Instrukteure, welche die ägyptische Artillerie ganz nach preussischem Muster einrichten sollen, haben vorläufig, nach von ihnen eingegangenen Nachrichten, zwei Batterien zur Umbildung erhalten. Der Vizekönig nimmt lebhaftes Interesse an der Ausführung ihrer Aufgabe. Völliglich bleiben auch in der Folge die beiden Instrukteure in Aegypten besser gestellt, als dies mit den in der Türkei angestellten jetzt zum Theil der Fall ist.

Erdmannsdorf, 27. Juli. Se. Majestät der König nahmen gestern die gewöhnlichen Borträge entgegen und machten einen Spaziergang durch den Schlosspark.

Erier, 26. Juli. Nach einem von dem preussischen Botschafter in Konstantinopel, Herrn v. Wildenbruch, hier eingetroffenen Briefe hat der Sultan der Mutter des im vorigen Jahre in Kustschuk verstorbenen Obersten Grach „für seine ihm geleisteten trefflichen Dienste“ eine jährliche Pension von 600 Thalern ausgesetzt.

Oldenburg, 25. Juli. Die preussische Admiralität beabsichtigt eine neue Aufnahme und Tiefmessung des ganzen Jadebusens. Verschiedene Ingenieur-Offiziere sind zu diesem Zwecke bereits eingetroffen, ebenso der Marine-Baudirektor Wallbaum.

Osnabrück, 19. Juli. Stube hat auf die an ihn erlassene Adresse mit einer dankenden Erwiderung geantwortet, in welcher er mit kurzen Worten die trübe Lage der Dinge bezeichnet. Vor Allem thue dem Lande Eintracht noth, wenn auch dieselbe mit schweren Opfern erkauft werden müsse. Die Zustände, die Verhältnisse und Verbindungen Hannovers seien nun einmal so, daß man um der Eintracht des Landes willen der einen mächtigen Partei Zugeständnisse zu machen genöthigt sei. Es sei seine Absicht gewesen, eben dies in der Kammer zu sagen, als die Verlesung seine Rede abgeschnitten habe. Zunächst ermahne er zu ruhiger Geduld.

München, 25. Juli. Die königl. preuß. Staatsregierung hat aus in der Türkenstraße hieselbst gelegene schöne Palais des Grafen von Dürheim als Gesandtschafts-Hotel ankaufen lassen. Dasselbe wird bereits geräumt, um demnächst durch Herrn v. Bodelberg, den Vertreter Preußens am hiesigen Hofe, bezogen zu werden. (M. Pr. Z.)

Stuttgart, 25. Juli. Aus der Begründung des in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 18ten Juli entwickelten vereinigten Antrags von Pfeiffer und Genossen, die Neugestaltung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse Deutschlands betreffend, welcher jetzt im Druck erschienen ist, theilen wir im Auszug Folgendes mit:

Verlagte den weißen Schwan
Von seinen eignen Schwänzen,
Verlagte ihn in's blaue stürmische Meer.
Das blaue Meer brausete und toste,
Der Schwan aber grämte sich sehr.
O Unwetter! o Du wüthender Sturm,
Paß nicht aus der Peimath entführet.
Vom gelben Wasser der Quelle
Vom tiefen tiefen Fluße,
Von meinen eignen Schwänzen!
Mir sind nicht leid die süßen Wasser,
Auch nicht die süßen süßen Flüße,
Mit ihren weißen Schwänzen.
Doch um die Peimath ist mir's leid,
Um meine weißen Federn
Und um die weißen Wingen.

Als in der schönen Moskauer Straße
Alle die Fürsten und Herren erschienen,
Mitten sie begehende zu Zwans Hof:
Die eignen Thüren öffnen sich,
Zum großen Hof kommen die Gäste ein,
Und beiseite die neue Treppe.
Im hohen geschmückten Erkerbühnen
Sahen sie das schöne Mädchen
Das seltsame Mädchen Petrowna.
Sie nahmen sie bei der weißen Hand,
Und trennen sie von den schönen,
Von ihren lieben Gespielinnen.
Man setzt sie an den eignen Tisch,
Pinter schon gefaltete Tellerbühnen,
Und führt sie dann mit sich fort,
Zu fremdem Vater und Mütterchen,
Zu fremden Brüdern und Schwestern.
Der Schwiegervater kommt bald in Born,
Die Schwiegermutter wird aufgebracht,
Die Schwägerinnen wollen stets flüger sein,
Die dummen Schwäger wollen essen.
Das seltsame Mädchen grämte sich sehr,
In Sorgen stießen die Thranen:
O ihr unbekannten Gäste!
Entführet vom eignen Vater mich,
Vom hohen Erkerbühnen herab,
Ihr trennet mich von den Mädchen,
Von den schönen Gespielinnen.

Im Eingang wird die Stellung des Antrags folgendermaßen motivirt: „Wenn es unbestreitbar in der Aufgabe einer Ständerversammlung liegt, nicht bloß die inneren Angelegenheiten des Staates in den Bereich ihrer Fürsorge zu ziehen, sondern ebenso den nach außen bestehenden Verhältnissen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, so mußte sich längst die Frage eben sowohl bei dem Volke selbst, als in den Kreisen seiner Vertreter aufwerfen, ob nicht die öffentlich-rechtlichen Verhältnisse des Gesamtstaates die Pflicht mit sich bringen, nach dieser Richtung eine Thätigkeit zu entfalten, welche über die durch einzelne Städte oder Geseßesfragen angeregten Äußerungen der Kammer hinausginge. Die Stellung, welche Deutschland in den großen Angelegenheiten Europas in neuerer Zeit eingenommen, hat jene Frage zu einer immer wichtigeren und dringenderen gemacht. Eine ganze Welt bewegt sich um uns für Interessen, welche das deutsche Vaterland unmittelbar betreffen, und die Stände eines deutschen Staates sollten sich nicht berufen finden, ihre Blicke über das eng begrenzte Feld der innern Zustände ihres Landes hinauszurichten.“ ... „Da es unser erster Entschluß ist, auf der Grundlage der gegebenen Verhältnisse einen Ausdruck der Volkstretretung zu veranlassen, wie er jedem Einzelnen der Vertreter, dem überhaupt noch das Wohl und die Größe Deutschlands am Herzen liegt, als Bedürfnis sich aufdrängen muß, so werden wir in uns selbst zu überwinden suchen was der Schmerz und andere berechtigete Regungen uns auszupreßten drängen möchten, und uns ganz auf die Anführung geschichtlicher Thatfachen beschränken.“

Zur Ausführung dieser Thatfachen übergehend, führt der Antrag Folgendes aus: „Schon bei Gründung des deutschen Bundes wurde das Ungenügende seiner jetzigen Verfassung eingesehen, und im Dezember 1814 und Frühjahr 1815 hatten zuerst 29 und dann 34 souveräne Fürsten und freie Städte eine Vertretung des deutschen Volkes am Bundestag verlangt. Die Sache gelang damals nicht, wohl in Folge auswärtigen Einflusses, welcher Deutschland nicht durch eine entsprechende Verfassung zur Entwicklung seiner Macht gelangen lassen wollte. Indessen hatte schon im Jahre 1848 eine mehr als 30jährige Erfahrung den Beweis geliefert, daß der deutsche Bund in seiner damaligen Verfassung nicht fähig sei, seine Aufgabe zu erfüllen, daß er, statt einer Waffe für eine Waffe gegen die deutsche Nation, selbst gegen die ausgesprochenen Absicht der Gründer des deutschen Bundes geworden sei. Wir wollen nur an zwei allgemeine Punkte erinnern, an die Auslegung, welche dem Artikel 13 der deutschen Bundesakte: „In allen Bundesstaaten wird eine landständliche Verfassung stattfinden“, und dem Art. 34 der Schlussakte vom 15. Mai 1820: „Die Bundesversammlung hat darüber zu wachen, daß diese Bestimmung in keinem Bundesstaate anerkannt bleibe“, gegeben worden ist, und an den Artikel 19 der Bundesakte: „Die Bundesmitglieder behalten sich vor, bei der ersten Zusammenkunft der Bundesversammlung in Frankfurt wegen des Handels und Verkehrs zwischen den verschiedenen Bundesstaaten, so wie wegen der Schifffahrt nach Anleitung der auf dem Kongresse zu Wien angenommenen Grundzüge in Beratung zu treten.“ Wenn in letzterer Hinsicht Deutschland noch jetzt die entsprechenden Beschlüsse entbehrt und das, was für den Verkehr Nützlich geschaffen wurde, wie der Zollverein, ohne alle Mitwirkung der Bundesversammlung entstand, so ist nach der erlangten Vertretung bekannt genug, wie, anstatt das konstitutionelle System zu fördern, die Vernichtung der in anerkannter Wirksamkeit bestehenden Verfassung Hannovers seiner Zeit vom Bunde getrennt worden ist. Es konnte deshalb nicht fehlen, daß die Separatist nach einer Verbesserung des öffentlichen Rechtszustandes für Deutschland sich zuerst in der Presse und dann in ständischen Verhandlungen aussprach. Als Kern der Abhilfsmittel, so verhielt sie sich unter sich waren, blühte überall der Gedanke der Nothwendigkeit einer National-Vertretung im Bunde hervor. So stellte insbesondere Belder im Jahre 1831 und dann den 12. Februar 1848 mit allgemeinem Beifalle Wassermann in der bairischen Abgeordnetenversammlung den Antrag: „Die Kammer möge in einer Adresse an St. M. Joseph den Großherzog die Bitte richten, auf geeignete Weise dahin wirken zu wollen, daß durch Vertretung der deutschen Ständekammern am Bundestag ein sicheres Mittel zur Erzielung gemeinsamer Geseßgebung und einheitlicher National-Einrichtungen geschaffen werde.“ Mit der französischen Februar-Revolution trat plötzlich das Verlangen des deutschen Volkes nach einer Nationalvertretung von allen Seiten hervor. Die Würdigschast Mannheims sprach zuerst in einer Adresse vom 27. Februar 1848 an die groß. bairische Regierung das Verlangen der Herstellung eines deutschen Parlaments aus, und von da an hallte dasselbe Verlangen aus allen Theilen Deutschlands wieder. Aber nicht nur das Volk, sondern auch die Fürsten Deutschlands haben damals die Nothwendigkeit einer Nationalvertretung im Bunde ausdrücklich bekannt. Dem Könige Ludwig von Bayern gebührt das Verdienst, den Reigen der deutschen Fürsten angeführt zu haben. Bereits den 6. März 1848 hat derselbe in einer von den künft. Prinzen Maximilian, Luispold, Adalbert, Karl und von dem Gesamtministerium mitunterzeichneten Proklamation folgende inhaltsschwere Worte ausgesprochen: „Deutschlands Einpeit durch wirksame Maßnahmen zu heilen, dem Mittelpunkt des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutung mit einer Vertretung der deutschen Nation am Bunde zu sichern und zu dem Ende die schleunige Revision der Bundesverfassung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Deutschlands herbeizuführen, wird mir ein theurer Gedanke, wird das Ziel meines Strebens bleiben.“ Bayerns König ist stolz darauf, ein deutscher Mann zu sein.“ Von den vielen bestimmenden Erklärungen der übrigen deutschen Regierungen wollen wir nur diejenige unserer eigenen noch hervorheben. In dem Programme vom 11. März 1848 sprach das württembergische Gesamtministerium unter Bezugnahme auf besondere königliche Ermächtigung Nachstehendes: „Vor Allem aber ist der Entschluß

Mir ist's um's Erkerbühnen nicht leid,
Auch nicht um die süßen Gespielinnen.
Mir ist es um den lieben Vater nur leid,
Leid ist mir's um den langen blonden Zopf
Meiner jugendlichen Schwägerin.

An der Thür der Kirche empfing der Bräutigam seine Braut aus den Händen der Gäste, und schien sich ganz glücklich in seiner unregelmäßigen Hülle zu befinden. Er wollte den Führer der Hochzeitsgäste nun auch zum Führer der Braut erwählen, derselbe sah sich jedoch nach mir um und sagte: „Ich werde besser sorgen; wir haben hier einen jungen Täuherich mitgebracht, der sich schon auf dem Wege hierher recht warm für das Täubchen ereifert; dem wird sie nicht entziehen, wenn er sie am Altar hat.“ Ich gab mich nunmehr als den Heiligenmaler Wajili und den Bruder der Mascha zu erkennen, und glaubte mir dadurch eine unabhängige Stellung zu sichern gegenüber dieser Gewaltthat, die ich wohl nicht verhindern konnte, wobei ich aber wenigstens nicht Mitschuldiger sein wollte. Kaum aber hatte ich meinen Namen und Stand genannt, als der Wortführer mir um den Hals fiel und sich als den Vetter meiner Schwester zu erkennen gab, welches denn bald zu der Entdeckung führte, daß ich auch mit dem Bräutigam verwandt sei. Derselbe umarmte mich ebenfalls, und in der freundschaftlichen Erregung gab er mir, nach einer russischen Sitte, seinen Hut zum Andenken an diese feierliche Stunde und nahm den meinigen dafür, wodurch ich auf die ehrlichste Art einen alten abgeackerten Fuß für meinen neuen, mit freiem Bande geschmückten Hut erhielt. Den Priester hatte man während der Zeit benachrichtigt, daß das Brautpaar mit den Zeugen sich eingefunden habe, worauf er mit einigen Sängern und Räuchergeräßen herbeikam und die Ceremonie der Trauung sogleich begann. Als die Ringe gewechselt werden sollten, zeigte es sich, daß die Braut mit einem solchen nicht versehen sei, weshalb ihr der Priester einen blauen Zwirnaden um den Finger wand, ihr sodann den Ring des Bräutigams zustellte, wogegen der Letztere den Zwirnaden der Braut erhielt. (Fortsetzung folgt.)

Er. Maj. des Königs, sich dem Rufe nach Vertretung der deutschen Nation am Bundestage anzuschließen, damit die Verfassung des deutschen Bundes eine den gerechten Erwartungen Deutschlands entsprechende Ausbildung erhalte, damit das allen Deutschen längst verheißene deutsche Bürgerrecht durch Berufung von Abgeordneten des deutschen Volkes zur Mitberathung der gemeinsamen Angelegenheiten verwirklicht werde und damit Deutschland durch Befestigung seines Nationalverbandes zu der Stufe, die unter den Nationen ihm gebührt, emporgehoben, nicht wieder den Gefahren der Theilung, der Zerstückelung und der Abhängigkeit vom Ausland entzogen werde. Der Drang nach Nationalvertretung gab sich damals so allgemein und gewaltig kund, daß das deutsche Parlament schon den 18. Mai zusammentrat, ohne daß die deutschen Regierungen nur Zeit gehabt hätten, die Gesandten für dasselbe vorzubereiten. Die Bundesversammlung aber begrüßte die deutsche Nationalversammlung mit folgenden Worten: „Die Bundesversammlung an die deutsche Nationalversammlung. Die Macht außerordentlicher Begebenheiten, das Verlangen, welches sich laut in unserem ganzen Vaterland ausgesprochen hatte, und der aus beiden hervorgegangene Aufruf der Regierungen haben in dieser Stunde eine Versammlung herbeigeführt, wie unsere Geschichte sie noch niemals sah. In seinen Grundgedanken hat das alte politische Leben geholt, und von dem Jubel und dem Vertrauen des ganzen deutschen Volkes begrüßt, erhebt sich eine neue Größe: das deutsche Parlament. Die deutschen Regierungen und ihr gemeinschaftliches Organ, die Bundesversammlung, mit dem deutschen Volke in der gleichen Liebe für unser großes Vaterland vereint und aufrichtig huldigend dem neuen Geiste der Zeit, reichen der National-Vertreter die Hand zum Willkommen und wünschen ihnen Heil und Segen. Frankfurt a. M., den 18. Mai 1848. Die deutsche Bundes-Versammlung und in deren Namen der Präsident: Colloredo.“ Diese neue Größe, wozu ist sie gekommen? Die Aufgabe des deutschen Parlaments ist nicht gelöst worden; durch weissen Schuld, wäre unnütz, hier zu errörtern. Aber mit dem Parlament ist nicht auch das Bedürfnis der deutschen Nation, ihren öffentlichen Rechtszustand zu verbessern, verschwunden; vielmehr bemühen sich die deutschen Regierungen selbst, z. B. Preußen durch die sogenannte Union, Bayern, Sachsen und Württemberg durch den Dreikönigs-Entwurf vom 27. Februar 1850, dieses Bedürfnis in anderer Weise zu befriedigen. Bezeichnend ist, wie Bayern, Königreich Sachsen und Württemberg noch in der Kollektion an die österreichische und preussische Regierung am 13. März 1850 ihre Ueberzeugung ausgedrückt haben: „daß die Zukunft der deutschen Nation nur durch eine Verfassung gesichert werden kann, welche den möglichst innigen Verband zwischen Oesterreich und dem übrigen Deutschland erbaut, die beiden größten deutschen Staaten in gleich würdiger und einflussreicher Stellung umfaßt und ohne Vernichtung der übrigen Staaten solche Bundesorgane einsetzt, in welchen eine wirksame Thätigkeit der Regierungsgewalt mit der freien Entwicklung des Volksgeistes durch eine National-Vertretung sich zum Wohl des Ganzen verbinden kann.“ Selbst als man nach dem Scheitern aller dieser Versuche wieder zum deutschen Bund mit seiner früheren Verfassung zurückkehrte, ward von den Regierungen, Oesterreich an der Spitze, erklärt, daß dies nur provisorisch geschehe, und daß man ungekürzt an eine entsprechende Revision der Bundesverfassung Hand anlegen werde. Insbesondere hat die kaiserlich österreichische Regierung in ihrer Circular-Depesche vom 19. Juli 1850 wiederholt erklärt, „daß der kaiserliche Hof sein Wort dafür verpfaßt, daß seine Absicht zum Grunde liege, zu den früheren Zuständen und Formen zurückzukehren, und sein Schritt ihm im Gegentheil nur als das einzige noch erübrigende Mittel gelte, zu einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Neugestaltung des Bundes zu gelangen, welche er seinerseits rechtlich und nach Kräften zu fördern bemüht sein werde.“ In der That traten auch noch im nämlichen Jahre die Bevollmächtigten der deutschen Regierungen in Dresden zu Konferenzen über die Revision der Bundesverfassung zusammen, welche Konferenzen indessen ihren Zweck nicht erreichten, wohl darum, weil man dabei den ursprünglichen Grund, aus welchem das deutsche Volk eine Revision der Bundesverfassung verlangt und versprochen erhalten hatte, nämlich die Idee der Nationalvertretung im Bunde, aus den Augen verloren hatte und sich vielmehr um die Machtveränderung der einzelnen deutschen Staaten, hauptsächlich Oesterreichs und Preußens, trübt. Allein auch bei dem Schluß der Dresdener Konferenzen wurde die Revision der Bundesverfassung nicht als beabsichtigt betrachtet, sondern ausdrücklich als Aufgabe der Bundesversammlung zugewiesen.“

Die Begründung des Antrages geht sofort zu den jetzigen Verhältnissen von der Vertheilung der deutschen Flotte und Schleswig-Holstein bis zu dem dormaligen hannoverschen Verfassungszustand über und sagt sofort: „Wenn unter allen Umständen eine Verbesserung der deutschen Bundesverfassung ein dringendes Bedürfnis für die deutsche Nation ist, so dürfte nun auch die gegenwärtige politische Lage Europa's zu Verwirklichung dieser Verbesserung eine vorzugsweise günstige sein. In dem französischen und englischen Volke ist das Bedürfnis eines starken Deutschlands als einer kräftigen Vorwacht gegen Rußland durch den gegenwärtigen Krieg klar geworden; sie müssen wünschen, daß dem deutschen Volke, welches in seiner unendlichen Mehrheit antirussisch gesinnt ist, und in dem Kampfe der Westmächte gegen Rußland einen Kampf für seine eigene Sache erblickt, ein gleichzeitiger Einfluß auf die Leitung der deutschen Angelegenheiten eingeräumt werde. Rußland einerseits, dessen Klage gegenwärtig von allen Meeren ausgeht, besitzt derzeit allerdings keine Macht, um das Einigungswort Deutschlands zu hindern, und auch sein moralischer Einfluß ist in Deutschland gesunken, seitdem sich wohl für jeden Denkenden enthielt hat, wie wenig Rußland in Wahrheit der Hort des Konservatismus ist, wie es sich diesen Anschein nur gegeben hat, um die deutschen Fürsten mit ihren Vätern zu entzweien. Ebenso sind die innere Zustände des deutschen Volkes, welche den Regierungen völlig freie Hand lassen, für die Verbesserung der Bundesverfassung günstig.“

Somit beruht die Begründung des Antrages für die Möglichkeit einer Umgestaltung der Bundesverfassung auf den Brief eines deutschen Regenten an den Fürsten von Schwarzburg vom 18. Januar 1851, worin sich derselbe für Anwendung der bisherigen landständlichen Vertretung auf das föderalistische Band im Ganzen und Zusammensetzung der einzelnen zerstückelten, unfruchtbaren und verwirrenden Kräfte der verschiedenen Ständekammern in ein einziges, oberstes National-Parlament ausspricht. — Hieran reiht sich der bereits bekannte Wortlaut des vereinigten Antrages.

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. Der vierte Garantie-Punkt handelt bekanntlich von der Verbesserung der Lage der christlichen Unterthanen des Sultans, indem ihnen sowohl in staatsbürgerlicher, wie in religiöser Beziehung eine dem Geiste des Jahrhunderts und den Forderungen der Humanität und Billigkeit entsprechende Stellung gesichert werden soll. Um diesen Zweck zu erreichen, hat man sich vorläufig dahin geeinigt, folgende vier Forderungen an die Pforte zu richten: 1) das Recht der freien Ausübung ihrer Religion und Sicherung gegen jede Art von Uebergriffen und unrechtmäßigen Zwang von Seiten der Türken; 2) das Recht, volles Eigentum an Grund und Boden zu besitzen; 3) eigene Gerichtsbehörden, die aus Genossen ihrer eigenen Religion und ihres Stammes zusammengesetzt sind, und 4) daß ihre Gemeinde-Vorsteher selber die Steuern eintreiben und an die Pforte entrichten. (R. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juli. Die Verhandlungen des Reichsrathes sind heute durch eine königliche Kundmachung beendet worden.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Der Kaiser traf schon gestern um Mittag, die Kaiserin erst gegen 6 Uhr Abends zu Biarritz ein.

Der Telegraphen-Dienst ist jetzt so eingerichtet, daß der Kaiser von allem, was ihm mitzutheilen ist, von Minute zu Minute unterrichtet werden kann. — Die 102,000 Personen, welche am Sonntag die Ausstellung besuchten, gehörten in der größten Mehrzahl den höheren und mittleren Ständen an; die Arbeiter-Klasse war schwach vertreten. — Auf Betreiben des Prinzen Napoleon wird das Dekret bezüglich der Ausstellungs-Verlohnungen wesentliche Abänderungen erleiden. Die goldenen Medaillen sollen den Titel „Ehren-Medaillen“ erhalten und nur in kleiner Zahl vergeben werden; die silbernen Medaillen sollen die erste, die bronzenen die zweite Klasse der Verlohnungen bilden, und die ehrenvollen Erwähnungen in Medaillen dritter Klasse umgewandelt werden. — Den fremden Kommissarien und den Mitgliedern der internationalen Jury ist angezeigt worden, daß der Prinz Napoleon ihnen ein großes Festmahl geben werde wie verlautet, soll dasselbe nächste Woche stattfinden. — Der Constitutionnel berichtet wiederholt, daß Herr v. Hübner seinen hiesigen Gesandtschafts-Posten nicht verlassen werde.

Der Kaiser hat den Prinzen Napoleon aufs lebhafteste über seine beim Banquet der internationalen Jury gehaltenen Rede beglückwünschen lassen. Der Vetter des Kaisers fängt an, sehr bemerkt zu werden, und selbst seine Gegner lassen seinem Geiste Gerechtigkeit widerfahren. Der Hof des Prinzen vermehrt sich jeden Tag, und diejenigen der Prinzen, welche andere politische Anschauungen haben als der mutmaßliche Thronfolger, machen ihm am eifrigsten ihre Aufmerksamkeit.

Es bestätigt sich, daß die mit den Zuvaren weitestgehende leichte afrikanische Infanterie, wegen ihrer Beweglichkeit „Zephyre“ genannt, auf General Pelissier's besonderes Verlangen nach der Krim geht. Bereits ist das Linien-Schiff Fleurus von Marseille nach Algier abgesegelt, um 1500 Mann davon aufzunehmen und direkt nach Kamisch zu führen. Es nimmt gleichzeitig verschiedene Detachements Linien-Infanterie nach Algier mit, da die in Afrika stehenden Regimenter dafür aus den Depot-Bataillonen in Frankreich verstärkt werden.

Die Zephyre gehören zu den verwegenen Truppen Algeriens und bestehen aus Soldaten, die wegen militärischer Verbrechen nach Algerien geschickt wurden. Dieselben sollen wahre Teufel sein und an Muth und Tölpelheit die Zuvaren noch übertreffen.

Wie man versichert, betragen die bis jetzt bekannten Subskriptionen zur National-Anleihe 2400 Millionen. In Lyon waren bis vorgestern 326 Millionen gezeichnet worden.

(R. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Juli. Der Ausschuss des Vereins für administrative Reform hat beschlossen, die Königin in einer Adresse um Auflösung des Parlamentes zu ersuchen, da dasselbe des Vertrauens des Landes unwürdig sei.

Der Morning Herald schreibt: „Nachstens werden wir unsere Kanonenboote nicht mehr nach zweien und dreien, sondern nach Duzenden zählen. Die Regierung läßt Schrauben-Dampfer von 800 Tonnen und 350 Pferdekraft, die mit je acht schweren Geschützen armirt werden sollen, bauen; ferner Schrauben-Dampfer von 700 Tonnen und 160 Pferdekraft mit je sechs Kanonen, und andere von 240 Tonnen und 60 Pferdekraft. Alle diese Schiffe sind gegenwärtig im Bau begriffen, und in sechs Monaten werden wir im Besitze der wichtigsten Mittel sein, um den See-Krieg mit Dampfern aller Art zu führen.“ — Die Regierung hat 900 Memorie-Pferde angekauft, wovon dieser Tage 250 an Voto des Himalaya nach der Krim eingeschifft werden sollen. — Zu Portsmouth werden großartige Anjalen getroffen, um das riesenhafte Kriegsschiff in der Welt, den Marlborough (131 Kanonen), vom Stapel zu lassen, was am nächsten Dienstag, 31. d. Mts., geschehen soll. Die Königin und der Hof, das Kabinett, die Admiralität und ein großer Theil des Adels werden der Feiertagsfeier beiwohnen.

Aus London, 27. Juli, Abends, wird telegraphirt: „In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston als Antwort auf eine Frage Sir John Lubbock's, Omer Pascha habe sich allerdings nach Konstantinopel begeben, um sich mit der türkischen Regierung über verschiedene militärische Fragen zu besprechen; doch habe er keineswegs die Absicht, sein Kommando niederzulegen.“

Von Seiten des betreffenden Ausschusses ist der Vorschlag gemacht worden, dem Kapitän McClure für die Entdeckung der Nordwest-Durchfahrt eine Verlohnung von 5000 Ltr. zu verleihen und die gleiche Summe unter die Offiziere und Matrosen, welche seine Reisegefährten waren, zu vertheilen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Juli. Die königl. Polizei-Direktion macht unterm 28. d. Mts. bekannt, daß, nachdem die Cholera in diesen Tagen an diesem Orte aufgetreten ist, bereits 24 Erkrankungs- und 10 Todesfälle zu ihrer Kunde gelangt sind. Die genannte Behörde hält sich verpflichtet, das Publikum davon mit der gleichzeitigen Aufforderung in Kenntnis zu setzen, in Beziehung namentlich auf die Diät diejenigen Vorsichtsmaßregeln zu beobachten, welche der Krankheit gegenüber angemessen sind; sie hebt namentlich hervor, daß alle Ursachen, welche die Empfänglichkeit für die Krankheit vermehren, wozu z. B. Unreinlichkeit in jeder Beziehung, Mangel an geräumigen Wohnungen, reiner Luft, gesunden Nahrungsmitteln und warmer Bekleidung gehört, möglichst zu entfernen sind, und hofft, daß wenn jeder in seinem Kreise, sowohl die Privaten als die Herden, welche die verehrliche Armendirektion u. nach Kräften hierauf hinwirken, es möglich sein wird, das weitere Ausbreiten der Krankheit zu verhindern. Auch auf die türkischen Truppen-Verlohnungen wegen Reinigung der Straßen, öffentlichen Plätze und namentlich auch der Mannschaften wird zur genaueren Beachtung verwiesen. — Um den Personen, welche auf der Kanarie an der Cholera erkrankten, Gelegenheit zu geben, recht schnell und vermehrt ärztlichen Beistand in der Nähe zu haben, hat sich der praktische Arzt Dr. med. Simon, im Einverständnisse mit dem hiesigen Magistrat, geneigt erklärt, von jetzt ab bis auf Weiteres seine Wohnung auf der Kanarie im Waisenhof „zum Schwarzen Adler“ zu nehmen.

Gestern in der vierten Nachmittagsstunde brach in einer Küche des Hauses No. 481 in der Baustraße Feuer aus, wurde aber durch die getroffenen Anstalten bald wieder gelöscht.

Es wird unsern Lesern in Ermangelung direkter Mittheilungen, die wir demnach über das Schicksal unserer Oper in Bromberg zu erhalten hoffen, nicht uninteressant sein, eine Korrespondenz der „Vol. 3.“ aus Bromberg vom 27. Juli zu lesen; dieselbe lautet, wie folgt: „Vorgestern ist hier der Schauspieler Herr Fein aus Stettin mit einer besonderen Kapelle eingetroffen, um im hiesigen Schauspielhause einen

Opus von 12 Opern zu geben. Die erste Gast-Vorstellung, wozu Herr Fein gestern die Bühne eröffnete, war der „Barbier von Sevilla“, und der Eindruck, den die Leistungen der einzelnen Mitglieder auf das Publikum machten, war ein recht günstiger. Besonders reusirten Herr Pesse in seiner komischen Parthie als „Doktor Bartolo“, Herr Weiss als „Figaro“, Herr Fricke als „Basilio“, Herr Hirsch als „Graf Almaviva“ und Frau Hinzler-Saup, welche als „Rosine“ mit wohlgesungener Stimme ein höchst ansprechendes, gewandtes Spiel vereinigte. Das Publikum gab seinen Beifall nicht nur während der Vorstellung durch öfters lautes und lebhaftes Applaudiren zu erkennen, sondern belobte die Darsteller auch nach jedem der beiden Akte durch einen Hervorruf. Das Theater war nur ziemlich gut besucht, was zum Theil darin seinen Grund hatte, daß gerade an diesem Tage auch die Bürger-Kessoure hieselbst ihr Liebhaber-Theater auf dem Schützenplatze mit „Dafel-Quater“ von Trautmann eröffnete, und somit die Mitglieder der Kessouren-Gesellschaft, deren Zahl ziemlich bedeutend ist, dabeist vereinigte. Heute wird als zweites Gastspiel der Stettiner Operngesellschaft „Arlöwinde“ zur Aufführung kommen.“

Die Konferenzen der General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen haben zu einer Reihe von Beschlüssen geführt, die in ihren Ergebnissen auch das Publikum unmittelbar lebhaft interessieren. Die Hauptmomente dieser Beschlüsse lassen sich, so weit sie nicht ganz spezielle Verhältnisse der Bahnen und ihrer Beziehungen untereinander betreffen, in folgendem zusammenfassen: 1) Das für das geschäftstreibende Publikum so wichtige Vereins-Güter-Reglement vom 1. April 1850, soll, unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen, einer Revision unterworfen, und dann anderweitig redigirt werden. 2) Auf allen Fahrplänen sollen, im Interesse des Publikums die Nachfahrzeiten (von 6 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens) in auffälliger Weise und zwar durch Einrahmung der betreffenden Ziffern hervorgehoben werden. 3) Reisegeld kann bis zur Höhe von 5 Thirn. pro Pfund versichert werden. Equipagen können über 300 Thaler hinaus, dem wirklichen Werthe entsprechend, versichert werden. Bei dem Güte soll die Prämie für Höherversicherung in Prozenten, nicht nach dem Gütefrachtfuß, sondern nach dem zu ermittelnden gewöhnlichen Frachtfuß berechnet werden. 4) Spesen-Nachnahmen sollen, wenn sie 50 Ltr. und darüber betragen, dem Aufgeber nicht eher ausbezahlt werden, als bis die Empfangsstation der Aufgabestation Anzeige über die erfolgte Auszahlung des Empfangs gemacht hat. 5) Da in Folge des direkten Güterverkehrs eine gegenseitige Benutzung der Wagen stattfindet, so sind Normalbestimmungen getroffen worden, welche, wenn nicht schon besondere Verträge bestehen, oder wenn über Auslegung abgeschlossener Verträge Zweifel eintreten, subsidiäre Anwendung finden sollen. — Endlich sind Maßregeln beschlossen worden, um die Ausübung der Vereinsbeschlüsse zu sichern.

Der Altonaer Hauptverein zur Unterstützung der entlassenen hülfbedürftigen Weibchen und Weibchen aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein hatte sich bekanntlich an Sr. Maj. den König von Preußen mit der Bitte um die Befestigung der Abhaltung einer Verloosung so wie des Vertriebs von Vooien im Königreich Preußen gewendet, welche Bitte auch von Sr. Maj. Vubereich für den ganzen Umfang des preussischen Staates durch ein königl. Rescript gewährt worden ist. Mit Bezugnahme hierauf hat der Ober-Bürgermeister Berlins, Gep. Rath Krausnick, unterm 23. d. M. an mehrere namhafte Männer der Hauptstadt folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Altonaer Hauptverein zur Unterstützung der entlassenen hülfbedürftigen Weibchen und Weibchen aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein hat, nach dem begehrenden Aufruf, bei des Königs Majestät die Bitte vorgebracht, zur Erlangung von Unterstützungsmitteln die Abhaltung einer Verloosung, so wie den Vertrieb von Vooien innerhalb der preussischen Monarchie zu gestatten, und es ist dies Allerhöchsten Orts genehmigt worden. Der Verein hat in dem letzten Jahre 81 solcher unglücklichen Männer, die früher bessere Tage gesehen haben, und jetzt mit ihren Familien in drückender Nothwendigkeit leben, unterstützt und es ist ihm daher wohl sehr möglich, die Verloosung zu gönnen. Derselbe hat sich an mich mit dem Ersuchen gewandt, die Bildung eines Central-Komitee's in die Hand zu nehmen, unter dessen Aufsicht die Verloosung aus den verschiedenen Orten Preußens hierher zu sendenden, durch freiwillige Gaben aufgebracht und eventuell noch aufzubringenden Gegenstände nachzuführen hätte, und das sich überhaupt der Sache fördernd annähme. Der Verein hat zu Lw. 50 Ltr. das Vertrauen, daß Sie wohl geneigt sein dürften, diesem Komitee sich anzuschließen und demselben Ihre freundliche Beistände zu widmen. Zur näheren Besprechung der Angelegenheit und zum Zusammenritt des Komitee's ersuche ich daher Lw. 30. ganz ergebenst, sich gefälligst am nächsten Freitag 27. d. M. Nachmittags 6 Uhr im Sitzungssaale des Magistrats im Berliner Rathhause einzufinden zu wollen. Berlin, 23. Juli 1855. Gep. Rath Krausnick.“

Es dürfte wohl nicht zu bezweifeln sein, daß das rühmliche Beispiel, wozu der Ober-Bürgermeister Berlins vorangeht, in allen preussischen Städten und Orten die freudigste Nachahmung bei den Gemeinde-Behörden finden werde, und der Magistrat und die Stadtverordneten Stettins bedürfen gewiß nicht erst einer Anregung von Seiten der lokalen Presse, um einer Sache, der unsere Stadt von jeder ihre Sympathieen zugewendet hat, nach besten Kräften förderlich zu sein.

Provinzielles.

Köln, 26. Juli. Wie der „Abd. 3g.“ mitgetheilt wird, hat der Kreislag Fürstenthum-Rammschen Kreises einstimmig beschlossen, die Grund-Entschädigung für den Bau einer Eisenbahn von Stargard über Belgard und Köln nach Kolberg und von Belgard nach Köln, soweit diese Bahnen den Kreis betreffen, zu übernehmen, und zu diesem Zwecke 30,000 Ltr., so weit sie gebraucht werden sollten, aufzubringen.

Colberg, 27. Juli. Sr. Majestät Kriegsschiff „Adetia“ legte gestern Nachmittag auf hiesiger Rhede vor Anker und der Kommandant desselben, der Prinz von Preußen-Philippsthal, so wie mehrere Offiziere besuchten unsern Ort, letztere wurden von ihren Kameraden höchst gastfreundlich empfangen; sie werden auch heute einem Balle beiwohnen, zu dem noch Offiziere der nächsten Garnisonen geladen sind. — Sr. Durchlaucht wird die Freuden des Balls durch seine Gegenwart erhöhen. (Zig. f. Pomm.)

Vermischtes.

Aus Graubünden schreibt die „Fr. P. 3.“ vom 24. Juli: Mit welcher Schonungslosigkeit gegen Heimathlose bei uns verfahren wird, ist bekannt. Vor einigen Tagen wurde ein solcher Unglücklicher bei dem bekannten Felsberg von einem Landjäger aufgegriffen, um bestraft und über die Grenze gebracht zu werden. Verwundungsvoll stürzte er sich von der dortigen Brücke in den etwa 90 Fuß breiten Rhein. Nach der Auslage des Landjägers erhielt er sich noch fast eine Stunde über dem Wasser, ohne daß dieser oder sonst Jemand ihm zur Hülfe eilte, wozu er untertauchte, um nicht mehr zum Vorschein zu kommen.

Die Severinusvereinsblätter erzählen folgenden liebenswürdigen Zug aus dem Leben des Papstes Pius IX. Eines Tages hörte der Papst, daß ein verdorbener sehr reicher Edelmann seine zwei Söhne aus unheimlichen Gründen erbt und denselben Priester zum Universalerben eingesetzt habe, der der erste am Tage seiner Beerdigung in jener Kirche, wo seine Leiche ausgesetzt wird, die erste heilige Messe lesen würde. Es galt nun das Testament zu ehren, und den beiden Söhnen die Erbschaft zu erhalten. Die Perzongüter des Papstes fand bald Rath. Er selbst machte sich früh Morgens, von einem einzigen Begleiter gefolgt, auf den Weg in die Kirche, wo die Leiche des genannten Edelmanns lag, kam noch vor Eröffnung der Kirchenthüre an, und las die erste heilige Messe. Bei Eröffnung des Testaments fand man wirklich die sonderbare Bestimmung. Der Papst war Erbe, trat aber die Erbschaft an die beiden Söhne des Verstorbenen ab.

Unter den Bagastien auf Helgoland scheinen Spatzvögel zu sein, denn in No. 5 der gedruckten Fremdenliste finden sich nicht allein unsere alten Freunde Müller und Schüge, sondern auch unmittelbar hinter diesen die Namen Heide und Beile. Da bekanntlich auf jener Insel keine Papstpolizei existirt, kann freilich ein Jeder irgend einen beliebigen Namen ins Fremdenbuch schreiben.

• Lola Montez hat sich mit einer Schauspielertruppe am 6. Juni in einem Segelschiffe, „Romy Major“, von San Francisco aus nach Australien eingeschifft. Sie will daselbst Vorstellungen geben und später über China, Calcutta und Sebastopol (S) nach Europa zurückkehren.

Stadtverordneten-Versammlung.

am Dienstag den 31. Juli c., Nachmittags um 5 Uhr, im Saale des Schulhauses in der Neustadt.

Tagesordnung:

I. Öffentliche Sitzung.

Präsesession des Magistrats über eine Biele. — Fernerweitige Bewilligung des höheren Lohnes für den Forstschuttmann in Wolfsdorf. — Weitere Beschlußnahme wegen des Schulgeländes des Direktors der Friedrich-Wilhelmschule. — Anstellung eines Aktors und Pilspreisführers für Neu-Torrey. — Bewilligung des erforderlichen Kostenzuschusses zur besseren Pflanzung der Pflanze unter dem Königsbore. — Mittheilung der Kommissions-Berandlung über die Finanzlage der Stadt. — Wahl mehrerer Schiedsmänner. — Debiturung einer Schrift. — Liquidations-Protokoll über die Vertheilung der vorläufigen Straßensanierung. — Kammer-Kassen-Revisions-Protokoll.

II. Nicht öffentliche Sitzung.

Naturalisations-Gesuch. — Anträge um Ermäßigung des Einzugsgeldes. Stettin, den 28. Juli 1855. W e g e n d e r.

Produkten-Berichte.

Stettin, 28. Juli. Sehr warmes Wetter, trocken. Wind SSW. Weizen unverändert, loco 2 Ladungen bunt, geringer Poln. 83 pfd. 41/2. 80 Lbr. pr. Conn. bez.

Woggen fest, loco 84 pfd. und 85 pfd. 66 Lbr. bez., 86 pfd. effekt. 66, 66 1/2, Lbr. bez., 83 pfd. 64, 64 1/2, Lbr. bez., 82 pfd. 61 1/2, Lbr. bez., pr. Juli 62 Lbr. bez. u. 60, pr. Juli-August 61 Lbr. G., pr. August-Septbr. 61 Lbr. G., pr. September-Oktober 61 1/2, 62 Lbr. bez. u. 60, pr. Frühjahr 58 Lbr. bez. u. 60.

Gerste, loco 74 pfd. große 41 Lbr. Br. Pater, loco 52 pfd. 32 Lbr. Br. Erbsen, loco 31 Lbr. 54 Lbr. Gd. Futterwaare 80 Lbr. bez.

Winter-Rüben, loco 109 1/2, a 110 1/2, Lbr. bez. Rindfleisch, loco ohne Abgeber, pr. Juli 17 Lbr. Br., 16 1/2, Lbr. Gd., pr. Juli-August und pr. August-Septbr. 16 1/2, Lbr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 16 1/2, Lbr. bez., 16 1/2, Lbr. Br., gestern Abend 15 1/2, Lbr. bez., pr. Oktober-Novbr. und pr. Novbr.-Dezbr. 16 1/2, Lbr. Br.

Schmalz, höher bezahlt, loco ohne Fett 11 % bez., mit Fett gestern Abend 11 1/2 % bez., heute 11 1/2 % bez., pr. Juli 11 1/2 % bez. u. 60, pr. Juli-Aug. 11 % bez., 11 1/2 % Gd., pr. August-Septbr. 11 % bez., pr. September-Oktober 11 1/2 % bez. u. 60, pr. Oktbr.-Novbr. 12 % bez., pr. Frühjahr 12 1/2, 12 1/2 % bez. u. 60.

Ant, loco 7 Lbr. Brief. Randmarkt: Weizen. Roggen. Gerste. Pater. Erbsen. 93 — 102. 62 — 67. 38 — 42. 30 — 33. 52 — 56.

Stroh pr. Schock 3 1/2, a 6 Lbr.

Heu pr. Ctr. 10 a 16 Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 27. Juli:

34 B. Weizen. 20 B. Rüben. 1000 Ctr. Ant.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 27. Juli:

1 B. Weizen. 2 B. Roggen. 24 B. Rüben.

In voriger Woche sind hier auf der Ostbahn eingegangen:

208 1/2 B. Weizen, 40 1/2 B. Pater, 179 B. Gerste, 80 B. Spiritus.

181 Ctr. Rüben.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn eingegangen:

5 1/2 B. Weizen, 13 B. Roggen.

4 B. Pater.

verladen: 1 B. Weizen, 1 B. Pater, 1 B. Roggen, 5 B. Erbsen, 234 Ctr. Rüben, 86 B. Spiritus.

Berlin, 28. Juli. Roggen, pr. Juli 64 1/2, 65 1/2, Lbr. bez., pr. Juli-August 62 1/2, 62 1/2, Lbr. bez., pr. September-Oktober 62 Lbr. Br., 61 1/2, Gd.

Wagel loco 17 1/2, Lbr. bez., pr. Juli 17 1/2, Lbr. Br., 17 1/2, Lbr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 17 1/2, Lbr. bez., 17 1/2, Lbr. Br.

Spirit, loco 34 Lbr. bez., pr. Juli-August 32 1/2, 33 Lbr. bez., pr. August-Septbr. 32 1/2, Lbr. Gd., pr. September-Oktober 31 1/2, Lbr. bez.

Breslau, 28. Juli. Weizen, weißer 66 — 114 Sgr., gelber 73 a 112 Sgr. Roggen 75 — 92, Gerste 50 — 62, Pater 34 — 43 Sgr.

Berliner Börse vom 28. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Freib. Anleihe	Zf. Brief	Geld	Gen.	Schl. Pr. L.B.	Zf. Brief	Geld	Gen.
St.-Ant. v. 50	4 1/2	101 1/2	—	Beckh. Pfbr.	3 1/2	92 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	101 1/2	—	R. u. M.	4	99	—
St.-Schuld.	3 1/2	87 1/2	—	Pomm.	4	99	—
Pr.-d. Sch.	3 1/2	87 1/2	—	Pfensche	4	95 1/2	—
R. u. M.	4	99	—	Preuß.	4	98	—
St.-Schuld.	4 1/2	100 1/2	—	R. u. M.	4	96 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	101 1/2	—	Sächsische	4	97 1/2	—
St.-Schuld.	4 1/2	100 1/2	—	Schl.	4	96 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	101 1/2	—	Elbsch. Schl.	4	—	—
St.-Schuld.	4 1/2	100 1/2	—	Pr. v. A. Sch.	—	115 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	101 1/2	—	Friedrichsd. or	13 1/2	13 1/4	—
St.-Schuld.	4 1/2	100 1/2	—	And. Goldm.	8 1/2	7 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	101 1/2	—				

Ausländische Fonds.

Brick. St. A.	4	115 1/2	P. Part. 300 fl.	—	—
R. Engl. Ant.	4 1/2	—	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	99 1/2	do. St. Pr. A.	63	—
do. v. 52	4 1/2	99 1/2	Lab. St.-Ant.	4 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	99 1/2	Kurb. 40 Lbr.	36 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	99 1/2	R. Bad. 35 fl.	24 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	99 1/2	Span. 3 1/2 inf.	3	—
do. v. 52	4 1/2	99 1/2	- 1 a 3 1/2 fleig.	1	—

Eisenbahn-Alten.

Aachen-Düsseldrf.	3½	91 B.	Niedersch. III. Ser.	4½	93 B.
Berg.-Märkische	—	83½ a 83½ B.	do. IV. Ser.	5	102 B.
do. Prioritäts	5	102½ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	102½ B.	Oberschl. Litt. A.	—	226½ B.
Berlin-Anst. A. & B.	—	167½ B.	do. Litt. B.	3½	189½ B.
do. Prioritäts	4	96 B.	Prinz-Bilhelm	—	—
Berlin-Hamburg	—	119 a 19½ B.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4½	101½ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	101½ B.	Rheinische	—	104½ B.
Berlin-Potsdam	—	98½ a 98 B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	93½ B.	do. Prioritäts	4	—
do. do.	4½	100 B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100 B.	Ruprort-Cres. Gl.	—	—
Berlin-Stettiner	—	176 B.	do. Prioritäts	4½	—
do. Prioritäts	4½	101½ B.	Stargard-Posen	3½	94½ B.
Bresl. Sch. Fr.	—	—	Lüdringer	—	113½ B.
Cöln-Mindener	3½	170 B.	do. Prioritäts	4½	100 B.
do. Prioritäts	4½	101½ B.	Bisf. (Cof. Ddb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103 B.	do. Prioritäts	4	—
Düsseld. - Elberf.	—	—	Aachen-Rastatt	fe.	—
do. Prioritäts	4	102 B.	Amsterd. - Rotterdam	4	—
do. do.	5	102 B.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Halberst.	—	200½ B.	Kraus-Oberf.	4	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona	4	—
do. Prioritäts	4½	98½ B.	Mecklenburger	4	65½ B.
Niedersch.-Märk.	4	94½ B.	Nordbahn, Fr. B.	4	51½ B.
do. Prioritäts	4	94½ B.	do. Prioritäts	5	—
do. do.	4	93 B.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° red. u. 760.	28	336.69'''	336.37'''	337.05'''
	29	336.98'''	336.50'''	336.38'''
Thermometer nach Réaumur.	28	+ 13.9°	+ 20.1°	+ 14.3°
	29	+ 14.2°	+ 18.0°	+ 14.2°

Insertate.

Aufruf!

vornämlich an die Frauen und Jungfrauen

Stettins und Pommerns.

Diesmal ist es ein zweifaches Berl. christlicher

Barmherzigkeit, eine gemeinsame Noth, die sich an

Eure so viel erprobte, hülfreiche Liebe wendet. Das

älteste und bewährteste Rettungshaus Pom-

merns, das in Jüllchow bei Stettin, trägt sich

in dieser knappen Zeit mit einer verzinslichen Schul-

denlast von 2500 Thirn., und münzt sehr schmerz-

lich, wenigstens nach und nach getilgt zu werden. Die Kin-

derheit und Diakonissenanstalt in Stettin,

welche wie Jüllchow auch für's ganze liebe Pommer-

land zu wirken strebt, indem sie christliche Krankenpfle-

gerinnen ausbildet, darf sich in diesem Sommer durch

Wortes Gnade und unsers lieben Königs Günst ein

großes, neues und für ihre Zwecke wohlgeordnetes

Haus bauen. Der Bau wird auf vorhandenen Mittel

überreichlich in Anspruch nehmen; wozu soll dann

aber die Einrichtung bestraft werden? Diese Ein-

richtung bestraft und die Jüllchower Schulden tilgen

helfen wird — Eure Liebe, Pommersche Frauen und

Jungfrauen, so hoffen wir. Wir wenden uns nicht an

Stettin allein, wenn wir auch von dem oft bewährten

rummigen Vorgehen der Pommerschen Hauptstadt das

Beste erwarten, sondern an ganz Pommern. Denn

die beiden Anstalten sind Stiftungen für die ganze

Provinz, und wir wissen an, wie viel warme Herzen

für das Gedeihen derselben bin und her in ganz Pom-

mern schlagen. Frauenhände haben so eben an unsern

Küchen ein solches Kräftchen zu Stande gebracht;

Frauenhände können und werden auch hier helfen. Es

handelt sich um eine möglichst umfangreiche Verloo-

sung weiblicher Handarbeiten und anderer nüt-

licher und angenehmer Gegenstände. Der Ertrag soll

zu gleichen Theilen zwischen beiden Anstalten getheilt

werden. Die Verloosung wird, nach eingeholter Er-

laubnis, Ende September stattfinden. Was dahin ist

das Comité von Frauen und Jungfrauen, welches in

Stettin aus Mitgliedern des Frauen- und Jungfrauen-

hilfsvereins für Jüllchow, sowie aus etlichen Freun-

dinnen der Diakonissenanstalt zusammen getreten ist,

und welches die Unergründlichkeit mit dem Erlaß die-

ses Aufrufs betraut hat, bereit, Waben aller Art für

diese Verloosung in Empfang zu nehmen. Es sind

folgende Damen: Frau Praedentia v. Brauchitsch,

Kopmarke No. 603; Fr. Weh-Mägen Steffen, Pe-

tritzow; Frau Konsul Roddeker, Grünhof 31,

Frau Konsul Quistorp, im neuen Stadtheim; Frau

Julia Wegner, gr. Domstr. 608; Mad. Leon-

hard, Puhnermeisterstr. 1067; Fr. Puhn, gr. Wohl-

weberstraße 300.

So bitten wir denn im Namen dieser Frauen auf

das Verlangen um recht reichliche Gaben und Beiträge



Das Dampfschiff „Stralsund“.

geführt von Capt. G. Wierendorff, fährt von jetzt ab

regelmäßig bis auf Weiteres:

jeden Montag und Donnerstag früh 6 Uhr

von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und

Stettin;

jeden Dienstag und Freitag von Stettin

nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Räper ist aus den Plätzen zu ersehen, und

bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: F. W.

Heunhoff in Stettin, Konsul A. Marius in

Swinemünde, Rohde in Putbus, Franz Bütt-

cher hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs

zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

Stralsund, den 20ten Juni 1855.

Die Bevollmächtigten.

Entbindungen.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung mei-

ner lieben Frau Caroline, geb. Münch, von einer

gesunden Tochter, beehre ich mich hierdurch ergebenst

anzukündigen.

Mittelhagen, den 27ten Juli 1855.

Sydow.

Auktionen.

Auktion am 31ten Juli c. und folgendem Tage, jedes-

mal Vormittags 9 Uhr, Breitenstraße No. 371, über

Alten, Kleidungsstücke, Leinwand, Weizen, gute Möbel

aller Art, Haus- und Küchengeräth;

am 31ten Juli um 11 Uhr, eine goldene Uhr mit

Reite, ein Silberpind.

Reisler.

Es sollen am 1ten August c., Vormittags 9 Uhr,

große Oderstraße No. 1, Silber, Damen-Kleidungs-

stücke, Leinen- und Tischzeug, Betten, mahagoni und

dicke Möbel, als: Sopha, Schreib- und Kleider-

Sekretaire, Spiegel, Spinde, Komoden, Tische, Stühle,

Haus- und Küchengeräth veräußert werden.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Verkaufs-Anzeige.

Die Herren Gustav Müller und Franz Leopold

Schulz beabsichtigen das ihnen gemeinschaftlich gebo-

rigte, in der Speicherstraße unter No. 68 hier

belagene Grundstück zu verkaufen. Die näheren

Kaufbedingungen liegen bei mir zur Einsicht, und wer-

den Kaufbedürfnis erweist, sich in meinem Geschäfts-

lokale zur weiteren Verhandlung über den zu erreich-

enden Kaufvertrag einzufinden.

Meydemann, Rechtsanwalt,

Schulstraße No. 858.



Regelmässige Dampfschiff-Fahrt

zwischen

Stettin, Swinemünde, Putbus (Rügen) und Stralsund

durch das kupferfeste und gekupferte Personen-Dampfschiff

„MERCUR“

mit Maschinen von 75 Pferdekraft, geführt vom Capt. Regeler.

FAHRPLAN.

Jeden Sonnabend früh 6 Uhr

von Stettin über Swinemünde, Putbus nach Stralsund.

Jeden Dienstag früh 5 Uhr

von Stralsund über Putbus, Swinemünde nach Stettin.

Von Stettin nach Swinemünde:

Sonnabend früh 6 Uhr (bei der Fahrt nach Putbus

und Stralsund).

Mittwoch) Vormittag 11 Uhr.

Freitag)

Stettin, im Juli 1855.

Von Swinemünde nach Stettin:

Dienstag Nachm. 2—3 Uhr (bei der Fahrt von Putbus

und Stralsund).

Donnerstag Vormittag 10 Uhr.

Freitag Nachmittags 4 1/2 Uhr.

Expeditions-Comptoir und Dampfschiffs-Bureau:

Hermann Schulze.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Handstöcke,

Lanten-Feuerzeuge,

Reserve-Lanten,